

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 134.

Donnerstag, den 11. November

1880.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Veränderungen im Mi-
nisterium des deutschen Reichs können nicht zu Ende
kommen. Die kritischen Bemerkungen, mit denen die
angefündigte Ernennung des Staatsministers v. Voet-
ticher zum Stellvertreter des Fürsten Bismarck im Han-
delministerium begleitet worden ist, geben den Officialen
Veranlassung, die eigentlichen Absichten des Reichskanz-
lers klar zu stellen, um dann nachzuweisen, daß die in
Ausicht genommene Regelung der Verhältnisse keines-
wegs ein Unfug sei. Auf diesem Wege erfahren wir
denn, daß Herr v. Voetticher nur mit der Erlaubigung
der laufenden Geschäfte des Handelsministeriums beauf-
tragt werden soll, während Fürst Bismarck sich nach wie
vor die Leitung der gesetzgeberischen Arbeiten des Ressorts
vorbehält; mit anderen Worten, daß Herr v. Voetticher
Gehülfe des Fürsten Bismarck in dessen Eigenschaft als
Handelsminister werden soll. Natürlich handelt es sich
hier nur um eine vorübergehende Regelung.

— Oesterreich. In Oesterreich ist das Interesse
für die Delegations-Verhandlungen über die Heeresaus-
gaben in stetem Steigen begriffen. Es sind jedoch we-
niger die in der Schooße der Delegationen herrschenden
Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Biffern des
Etat, welche die öffentliche Aufmerksamkeit im hohen
Grade fesseln, sondern die in den Debatten dargelegten
politischen Gesichtspunkte waren es, welche die publicistische
Diskussion anregten. Besonders interessant gestaltete
sich die Debatte in der Plenarsitzung der österreichischen
Delegation, in welcher der Etat des Ministeriums des
Aeußern beraten wurde. Die Rede Fübner's, worin
ausgesprochen wurde, daß Frankreich allein der Feind
des europäischen Friedens sei und das Oesterreich mit
Rußland zusammenhalten müsse, wird in den Reihen
der Föderalisten großen Anklang finden. In der De-
legation wurde dem Redner entgegengehalten, daß
zwischen Rußland und Oesterreich ein intimes Bündniß
nicht bestehen könne und höchstens ein Zustand „beschränk-
ter Freundschaft“ möglich sei.

— Italien. Man hat hier nur von der uner-
quidlichen Thatsache zu berichten, daß die Stadt Neapel,
eine der größten Italiens, vor dem Bankrotte steht,
weil sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen kann.
Den Credit hat diese volkreiche Stadt von fünfmalhun-
derttausend Einwohnern schon längst verloren, weil die
Schuldenlast eine so gewaltige, daß an das Binszahlen
schon von jeher nicht mehr hat gedacht werden können.

— Frankreich. Der Minister des Innern Herr
Bephrin Constant hat in dem lehtbin stattgehabten
Ministerrathe seine „Siegesbulletins“ mitgetheilt und
dem Präsidenten der Republik die Meldung gemacht,
daß nunmehr mit ein oder zwei Ausnahmen sämtliche
den nicht autorisirten Kongregationen angehörende Klöster
geschlossen und deren Insassen ausgewiesen worden sind.
Die nunmehr beendete Ausführung der Märzdekrete hat
im Ganzen 384 Klöster mit 7400 Mönchen betroffen,
und Kapuziner, Dominikaner, Franziskaner, Oblaten,
Maristen, Augustiner und wie die Orden alle heißen,
haben jetzt aufgehört, in Frankreich als geschlossene Re-
ligionsgesellschaften zu existiren.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 10. Novbr. Ein erschütternder
Unfällefall bewegt seit gestern die Gemüther unserer
Stadt. Der Kaufmann Franz Tröger am Postplatz
hier selbst und dessen Commis Max Korndorfer aus
Hallenstein wurden gestern früh als Leichen in ihren
Betten aufgefunden. Am Montag Abend gegen 7 Uhr
hatten einige Bewohner der Poststraße in ihren Häusern
einen sonst ungewohnten Gasgeruch wahrgenommen und
die Verwaltung der hiesigen Gasanstalt in Folge dessen
davon benachrichtigt. Nach sofort angestellter Unter-
suchung hatte sich ergeben, daß die Ausströmung des Gases

nicht von einer defecten Leitung in den betreffenden
Häusern herrühre, sondern an anderer Stelle seinen Ur-
sprung habe. Da der Gasgeruch in dem Schlafzimmer
des Herrn Tröger stark wahrnehmbar war, so hatte der
Gasmeister, wie uns mitgetheilt wird, erstereu darauf
hingewiesen, daß das Nüchtigen in diesem Zimmer ge-
fahrvoll sei und demselben angerathen, sich für diese
Nacht anderweitig zu placiren. Das an der Schlafstube
befindliche Wohnzimmer war dagegen weniger von der
giftigen Luft geschwängert, und so blieb denn der Ver-
storbene mit seinem Commis und mehreren Bekannten
bis nach 11 Uhr Abends in demselben beisammen. In
Folge Dessens der Fenster in der Schlafstube ist nun
der Gasgeruch nach dieser Zeit jedenfalls so schwach ge-
wesen, daß die Verunglückten sich ohne Gefahr glauben
niederlegen zu können. Leider sollte diese Sorglosigkeit
die schwersten Folgen nach sich ziehen, denn als am
andern Morgen die Insassen der Wohnung kein Lebens-
zeichen von sich gaben, sah man sich polizeilichseits
genöthigt, letztere gewaltsam zu öffnen und konnte der
herbeigerufene Arzt nur noch den Tod der beiden Män-
ner durch Leuchtgasvergiftung constatiren. — Tröger war
noch unverheiratet und wird nicht nur von seinen
Angehörigen, sondern von der ganzen Bewohnerschaft
der hiesigen Stadt wegen seines bescheidenen, auf-
richtigen und strebsamen Charakters auf das innigste
betrauert, ebenso der junge Mann von allen Denjen-
igen, die ihn kannten. Es sei noch erwähnt, daß in
derselben Wohnung auch gleichzeitig zwei Hunde und
ein Vogel zu Tode gekommen sind. — Nach den vor-
genommenen Aufgrabungen und Untersuchungen der
Leitungsröhre scheint es erwiesen zu sein, daß die Aus-
strömung des Gases durch Rohrbruch entstanden ist,
und zwar allem Anschein nach an einer ziemlich ent-
fernten Stelle von der Unglücksstätte, da man bis heute
Mittag die Bruchstelle nicht hat finden können. Es ist
daher die Benutzung des Gases für gestern Abend nur
bis 9 Uhr gestattet gewesen, derselbe Fall wird auch
heute Abend eintreten, da um diese Zeit der Haupt-
bahn auf der Gasanstalt geschlossen wird. Dasselbe ist
auch schon um 2 Uhr in der Nacht vom Montag zum
Dienstag geschehen, nachdem ca. 200 Cubikmeter Gas
entwichen waren. Ein Verschulden an diesem Unglück-
salle ist hier wohl Niemandem beizumessen, da die Be-
wohner dieser Straße durch die Verwaltung der Gas-
anstalt rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht
worden sind, und sind die Verstorbenen nur allein die
Opfer ihrer Sorglosigkeit geworden. Die Beerdigung
der Leichen wird Freitag Nachmittags 3 Uhr stattfinden
und die Theilnahme dabei jedenfalls eine große sein.

Nachschrift: Soeben, Nachm. 4 Uhr, wird uns
die Mittheilung, daß die Bruchstelle in einem Zuleit-
ungsröhre nach dem Lehmann'schen Hause sich gefunden
hat und werden damit die Störungen in der Gasleit-
ung hoffentlich bald gehoben sein. Ueber die Entstehung
des Bruches läßt sich zur Zeit etwas Bestimmtes nicht
sagen.

— Schönheit der hammer, 6. November. Heute
sind in dem Lokale des Herrn Händel hier die erste
ordentliche Versammlung des neu gegründeten (nun-
mehrigen) Bezirkslehrervereins Eibenstock-Schönheide statt.
In einer Vorversammlung war bereits das Insleben-
treten des Vereins beschlossen und der Vorstand des-
selben gewählt worden. Derselbe besteht aus den Herren:
Dr. Förster (Vorsitzender), Bschäbig-Carlsheld (Stell-
vertreter), Meißner (Cassirer), Littel (Schriftführer),
Ficker-Schönheide (Stellvertreter). Nach dem Singen
der beiden ersten Verse des Liedes: „Lobe den Herren“
began die obenerwähnte Versammlung. Hr. Dr. För-
ster behandelte in einem längeren freien Vortrage das
Thema: Welchen Nutzen hat der fremdsprachliche Unter-
richt in der Volksschule. Der überaus interessante und
ergiebigste Vortrag fesselte die Aufmerksamkeit der Zu-

hörer augenscheinlich. — Möge auch diese Versammlung
dazu beigetragen haben, die Lehrer mit Liebe und Be-
geisterung für ihren Beruf zu erfüllen und sie zu be-
seelen mit dem echten und wahren Streben nach edler
Geistesbildung.

— Dresden, 9. November. Wie hier verlautet,
ist die Berufung des Amtshauptmanns Bodel in Zwickau
als Referenten in das Ministerium des Innern in Aus-
sicht genommen.

— Dresden. Die Polle'sche Dampfmaschine
stellte sich am Montag auch den königlichen Herrschaf-
ten vor. Dieselbe fuhr zum grünen Thore in den
Schloßhof. Bald darauf kamen Se. Majestät der König,
Prinz Georg, k. Hoh., nebst Gemahlin und Kindern
Mathilde und Friedrich August die Freitreppe herunter.
Nach Erklärung des Mechanismus der Erfindung, welche
von dem Ingenieur Recordier in französischer Sprache
gegeben wurde, bestiegen Se. Maj. der König und
die Herrschaften die Dampfmaschine (Prinz Friedrich Au-
gust setzte sich zu dem Lenker auf den Bod) und fuhr-
ten viermal auf dem Schloßhofe herum. Sie äußerten
ihre Befriedigung über dieses Fahrzeug, seine sanften
Bewegungen und die Sicherheit der Lenkung. Se. k.
Hoh. Prinz Georg äußerte scherzhaft zum Adjutanten
v. Ehrenstein, der interimistisch den Oberstallmeisterposten
verwaltet: „Run, lieber Ehrenstein, der Oberstallmeister-
posten ist nun überflüssig, künftighin wird wohl nur ein
Wagenpark mit Dampfsequipagen angeschafft“. Wieder-
holt umschrieb die Kalesche im engsten Bogen den gro-
ßen neuen Kandelaber im Schloßhofe, ohne ihn zu be-
rühren. Sodann unternahmen noch Prinz Friedrich
August mit dem Major von Ehrenstein, der Hausmi-
nister Dr. v. Falkenstein und der Oberhofmarschall v.
Koerner einige weitere Probefahrten, und zwar wurde
die Kalesche dabei nicht von dem Maschinenmeister
Recordier, sondern dem einfachen Heizer geleitet. Dieser Personen-
wechsel erfolgte, weil Se. Maj. den Einwand erhoben
hatte, daß vielleicht nur die fabelhafte Fertigkeit des
betreffenden Ingenieurs eine so sichere Lenkung ermög-
liche. Die Herrschaften äußerten nunmehr erst recht ihre
Befriedigung über die Verwendbarkeit des Fahrzeuges
und befragten sehr eingehend die Maschine in allen
ihren Theilen.

— Zwickau. Die Glücksgöttin scheint bei der
jetzigen Lotterie ganz besonders der arbeitenden Klasse
wohlzuvollen, denn man hört, daß $\frac{2}{3}$ des in hiesige
Kollektionen gefallenen großen Looses in Arbeiter-
kreise gekommen sind. Eines derselben haben 3 hiesige
Bergarbeiter, ein anderes 5 Arbeiter der königlichen Ma-
rienhütte in Rainsdorf und ein drittes 2 Arbeiter in
Werdau, der Feuermann Louis Pöckert aus Leubnitz
und dessen Bruder, welcher Schlosser ist, gemeinsam ge-
spielt. Auch soll am vorigen Sonnabend wiederum
ein Achtel eines anderen großen Gewinnes mehreren
Hüttenarbeitern zugefallen sein.

— Werdau. Eine empörende Handlungsweise
fordert die Entrüstung der ganzen Einwohnerschaft her-
aus. Dem Hausbesitzer und Kohlenhändler Roth wur-
den an einem Abende des Monats Juli mehrere Fen-
sterscheiben an der Siebelseite seines Hauses eingeworfen.
Es wurde allgemein angenommen, daß die Steinwürfe
von einigen heimkehrenden übermüthigen Burschen her-
rührten und daß nach Reparatur der Fenster nichts
weiter zu befürchten sei. Aber man sollte nur zu bald
erfahren, daß man es hier mit einem Racheakt sonder
Gleichen zu thun habe, denn an den nächsten Tagen
wurden weitere Fensterscheiben zertrümmert und so ging
es fort bis zum vergangenen Sonnabend, also über
ein Vierteljahr. Um einem weiteren Zertrümmern der
Scheiben vorzubeugen, wurden vor einiger Zeit Draht-
gestriche zwischen den vor der Siebelseite des Hauses
befindlichen Bäumen angebracht, aber diese Vorichts-
maßregel ist unzureichend gewesen, denn jedenfalls mit-

teils einer Wurfmaschine geschleuderte, fingerlange und ungefähr 2 Zoll breite, dachziegelartige Steine durchlöcheren das Drahtgesecht und zerfliegen nach wie vor die Fensterscheiben. Auch wurde berichtet, daß mit Kartoffeln und sogar mit Eisenstücken geworfen worden sei. Die Steinwürfe sollen nicht etwa nur in den Abendstunden, sondern sogar am hellen Tage. So geschah es zum Beispiel, daß während der Anwesenheit einer Menge Menschen in der Mittagsstunde einige Steinwürfe fielen, ohne daß Jemand trotz der größten Aufmerksamkeit sagen konnte, woher dieselben gekommen wären. Die obere Stube des Roth'schen Hauses ist in Folge dessen geräumt worden, während die Läden an den Fenstern der unteren Stube auch am Tage größtentheils geschlossen gehalten werden. Der Schaden, welchen der allgemein geachtete Besitzer des Hauses durch diesen Frevel erleidet, soll ihm seitens der städtischen Behörde vergütet werden. Am allermeisten ist zu bedauern, daß die Ehefrau Roth's, welche von Krämpfen behaftet ist, seit dem Beginne dieser Schandthat öfter durch derartige Anfälle heimgeführt wird. Eine im hiesigen Wochenblatte vor längerer Zeit enthaltene Bitte an den oder die Frevler, diesem unbarmherzigen Treiben zu entsagen, wurde in den Abendstunden des anderen Tages mit ungefähr zwölf weiteren Steinwürfen beantwortet. Von Seiten der städtischen Polizeimannschaft wird die größte Thätigkeit entfaltet, den ruchlosen Thätern auf die Spur zu kommen.

In Rochlitz sind in den letzten Tagen einige Fälle von Typhus vorgekommen und davon, wie dem „Leipziger Tageblatt“ berichtet wird, auch Mannschaften der Garnison betroffen worden. Seiten der Stadt- und Militärbehörde wurden bereits umfassende Vorkehrungen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu vermeiden.

In der am Freitag in Freiberg abgehaltenen 6. Hauptconferenz der Lehrer des dortigen Schulbezirks referirte Herr Schuldirektor Wolf über das Thema: „Die Schul- und Hausaufgaben im Dienste der Volksschule.“ Einleitend gab er ein klares kurzes Bild der geschichtlichen Entwicklung und Ausbildung dieser Frage, die jetzt wieder überall ventilirt wird. Im weiteren schloß sich der Vortragende an seine Thesen an, welche wie folgt lauten: a) Jede Schule darf nur so viel Wissensstoff bieten, als sie befähigen und durch Lösung von Aufgaben behätigen lassen kann. b) Jede Aufgabe muß genügend vorbereitet sein; sie darf in ihren Anforderungen die Leistungsfähigkeit der Mittelköpfe nicht überschreiten; sie fordert eine gerechte Beurtheilung ihrer Lösung. c) Die Aufgabe ist für den Unterricht von Segen; denn sie fördert die Klarheit des Denkens, befestigt die erworbenen Kenntnisse und bildet die beste Controle für die Arbeit des Unterrichtenden. d) Für die Erziehung wirkt sie segensreich, indem sie mittelbar die Bildung des Willens begünstigt und die Kinder gewöhnt, selbstständig auszuüben, was sie denkend erfasst haben. e) Die Hausaufgaben sind das wichtigste Bindeglied zwischen Schule und Familie. Durch eine geschickte Benutzung derselben können wir die Herzen der Eltern für unsere Schule gewinnen und sie zu einem günstigen Urtheil über unsere Arbeit zwingen. f) Von der durch die Aufgabe vollendeten Durchdringung und Beherrschung des Stoffes und nicht von der Menge desselben wird auch jede Aufsichtsbehörde ihr Urtheil über den Stand einer Schule abhängig machen.

Als am Donnerstag Abend der Gendarm Hofmann aus Untertriebel bei Plauen i. V. den bereits mit Zuchthaus und Gefängniß bestrafte Weber F. A. Schneider aus Grünberg wegen Verdachtes eines neuerlichen Diebstahls verhaften wollte, gab Schneider nicht nur sofort den ihm beigegebenen Diebstahl zu, sondern äußerte auch noch, „im Zuchthause habe er es ja besser als ein voigtländischer Bauer.“

Königlich sächsische Landeslotterie.

8. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 8. November 1880.

15,000 Mark auf Nr. 52854 70452 83641.
5000 Mark auf Nr. 82 22771. 3000 Mark auf Nr. 8207 17642 19516 23279 25171 25310 28116 29348 34081 39976 41004 42494 43854 45346 45097 45252 47127 54635 54537 54676 55431 57308 60234 63658 75607 81080 91121 93746 98827.

1000 Mark auf Nr. 434 4717 4174 5664 7455 15482 22187 37117 47046 48324 52869 56107 60870 62360 62486 64356 69527 79529 80001 84986 86062 87910 88245 99846.

500 Mark auf Nr. 157 1709 2105 3833 5097 5033 6771 6508 8278 9510 10008 12648 13845 13800 18760 20247 20544 26437 26583 28251 30346 31909 31112 34553 35320 35980 37935 40981 46403 48147 50321 53759 54621 54560 54335 56572 59154 60995 62747 64031 65494 67526 70560 76300 78155 86775 87984 87737 87019 87727 94525 96418.

9. Ziehung 5. Klasse, gez. am 9. November 1880.

30,000 Mark auf Nr. 55762. 15,000 Mark auf Nr. 21184. 5000 Mark auf Nr. 14933 60468 82443. 3000 Mark auf Nr. 428 1472 3569 8687 8964 11145 14734 21197 22279 22577 24948 24229 26620 31160 35452 36682 40302 46656 61138 67232 72927 78966 83208 84424 86046 89703 94016 94462.

1000 Mark auf Nr. 3632 5088 5564 6984 9553 11119 15166 17405 19262 21564 27900 31430 31716 32924 34642 34633 35245 35566 36147 36296 40433 40355 41551 46766 50776 51333 55591 56004 59708 62541 63944 64527 65018 65020 74551 75460 77617 80934 85290 87204 87224 89553 91174 91328 96321.

500 Mark auf Nr. 1669 4175 7624 7395 10043 11314 12067 23840 24731 25529 26600 27003 30453 34146 36905 41296 41092 41525 45946 46567 46693 48040 56066 57479 57003 57681 58557 62720 64821 65981 66363 66781 69831 72024 73120 73009 75998 77313 82475 83241 83165 85712 86861 87425 88090 90728 92017.

Gestohlene Depeschen.

historische Erzählung.

(Schluß.)

Ob das Alles, was Sie da sagen, entgegnete der Polizeibeamte, wahr ist oder nicht, wird untersucht werden. Auf jeden Fall aber müssen Sie mit mir kommen — ganz still und ruhig wird es am besten sein.

Der ins Reich gegangene Goldschmied sah ein, daß er sich fügen müsse, und ging nach einigem Widerstreben mit. Ohne Zweifel fühlte er sich wegen der Folgen seiner Theilnahme an der fatalen Wechselgeschichte nicht wenig beunruhigt; was ihn aber noch in weit höherem Grade beängstigte, war das Bewußtsein einer viel schwereren, noch unentdeckten Schuld — das Bewußtsein seiner Mitwisserschaft und seines thätigen Antheils an dem landesverrätherischen Treiben seines Schwagers Menzel. Er hatte hierüber Briefschaften, vielleicht auch noch andere Beweiskstücke seiner Schuld hinter sich, und so lag für ihn die Befürchtung nahe, daß seine Verhaftung Veranlassung werden könnte, daß diese Zeugnisse seines strafbaren Geheimnisses an's Licht gezogen würden.

Und sie wurden es in der That.

Während der eben erzählte Vorgang im Kaffeehause zum „König von Polen“ sich abspielte, befand sich der Geheimsekretär Menzel auf dem Lande und machte sich in heiterer Gesellschaft einen vergnügten Tag. Er hatte keine Ahnung davon, daß dieser Tag der letzte seiner Freiheit sein werde — der letzte bis an sein Lebensende.

Als er spät Abends in die Stadt zurückkehrte, fand er in seiner Wohnung eine gerichtliche Citation vor, am andern Morgen um 9 Uhr in der Untersuchungssache wider den Referendar Warendorff zu einer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen.

Menzel war in dieser Angelegenheit bereits zweimal gerichtlich vernommen worden, ohne daß dabei irgend etwas darauf hingedeutet hätte oder daß er es sich im entferntesten hätte träumen lassen, daß diese von ihm eingefädelte nichtswürdige Intrigue für ihn selbst eine schlimme Wendung nehmen könnte. Sein einziger Mitwisser und Genosse bei diesem arglistigen Racheakt war sein Schwager Ersurth, und von diesem hatte er, wie er glaubte, um so weniger eine Indiskretion zu befürchten, als derselbe ohnehin schon durch verbrecherische Gemeinshaft mit ihm zur größten Verschwiegenheit und Vorsicht gebunden war.

Daher erschien denn Menzel arglos und unbesorgt, daß ihm etwas Unangenehmes begegnen könne, am nächsten Morgen zur bestimmten Stunde vor dem Untersuchungsrichter.

Wider Erwarten und, wie man an seiner Miene wahrnehmen konnte, nicht zu seiner Freude fand er bereits den ebenfalls vorgeladenen Referendar Warendorff in Begleitung eines ihm noch unbekanntes Mannes anwesend.

Dieser Unbekannte war der Polizeibeamte Köhring. Der Untersuchungsrichter war noch nicht zugegen; es verging fast eine Stunde, bis er endlich kam. Menzel, dem unterdessen die Zeit schon lang geworden war, nahm sich heraus, dem Richter mit annahendem Tone zu sagen, daß er durch sein langes Ausbleiben fast schon entschlossen gewesen sei, wieder fortzugehen.

Dann würde ich, antwortete ihm jener trocken, einem Gerichtsdienner befohlen haben, Sie zwangsweise vorzuführen.

Menzel würgte die Pille hinunter, während der Richter seinen Platz einnahm und dann eine geraume Weile in einem Actendeste blätterte, so daß es fast den Anschein gewann, als ob er die Geduld des arroganten Geheimsekretärs absichtlich auf die Probe stellen wollte.

Endlich begann er von den drei Vorgeladenen zuerst Menzel zu vernehmen.

Ihre bisherigen Angaben in der Sache, sagte er zu ihm, haben Sie wohl noch im Gedächtnisse?

Ja wohl.

Können Sie nun eidlich erhärten, daß die fraglichen beiden Kammerseine am Tage des Diebstahls sich noch in Ihrem Gewahrsam befunden hatten?

Ganz gewiß.

Und können Sie beschwören, daß Sie die angeblich Ihnen gestohlenen Scheine nicht mit Ihren eigenen Händen Jemandem gegeben, und daß Sie dann diesem Menschen aufgetragen haben, sie dem Referendar Warendorff als Valuta seines Wechsels zuzustellen?

Menzel stuchte, sah den Fragenden mit unsicherem Blicke an und sagte nach einer Pause mit zitternder Stimme: Nein, das habe ich nicht gethan.

Nun, ich will Ihr Gedächtniß ein wenig auffrischen. Hatten Sie die beiden Scheine nicht schon den Tag vor dem angeblichen Diebstahl zu dem erwähnten Zwecke Ihrem Schwager Ersurth eingehändigt?

Ein halb unterdrückter Schrei entschlüpfte den bebenden Lippen des Entlarvten und die Flamme vernichtender Angst und Bestürzung zuckte über sein leichenblaßes Antlitz.

Nach kurzem Schweigen, während dessen Menzel wie betäubt da stand und kein Wort hervorzubringen vermochte, fuhr der Richter fort:

Ihr Schwager Ersurth wurde gestern verhaftet und hat in der Sache ein volles Geständniß abgelegt. Er erkrankte während der Nacht im Gefängniß und kann deshalb heute nicht erscheinen, um Ihnen gegenüber gestellt zu werden. Das ist auch nicht mehr nöthig. Nachdem er durch den Herrn Warendorff als identisch mit dem vorgeblichen Vorhardt relognoszirt worden, und nachdem er auch ausgesagt, daß er den fraglichen Wechsel erst vor einigen Tagen Ihnen zugestellt habe, so hatte das Gericht beschlossen, Sie zur sofortigen Vorlegung des Wechsels aufzufordern. Da man aber erfuhr, daß Sie den gestrigen Tag über sich zu einer Lustpartie auf dem Lande befanden, so wurde in Ihrer Wohnung eine amtliche Durchsuchung Ihrer Papiere und Briefschaften vorgenommen. . . Der Wechsel wurde gefunden — doch man fand noch bei weitem mehr, als man erwartet hatte. . .

Bei diesen Worten wurde Menzel von solchem Schrecken ergriffen, daß er, einer Ohnmacht nahe, sich auf die Lehne eines Stuhles stützen mußte, um nicht umzufinken.

Ich will Ihnen sagen, was man alles fand, fuhr der Untersuchungsrichter fort. Man fand Nachschlüssel zu den Ihnen nicht zugänglichen Aktenspenden des geheimen Kabinetts für die auswärtigen Angelegenheiten. Ferner fand man eine Anzahl an Sie gerichteter Briefe der beiden Legationssekretäre des preussischen Gesandten, nebst einigen Originaldepeschen auswärtiger Regierungen und Kabinette, welche die Legationssekretäre Ihnen wieder zustellten, nachdem Sie ihnen dieselben zur Einsicht mitgetheilt. Endlich fand man auch eine Berechnung des Sündenlohns, den Ihnen die preussischen Gesandten hier und in Warschau für diese landesverrätherischen Dienstleistungen seit länger als drei Jahren gezahlt hatten. . . Diese Briefe und geheimen Staatsdokumente wurden sofort von Seiten des Gerichts dem Kabinettschef zugestellt, der sie, da der Hof gegenwärtig in Warschau befindet, unverzüglich dem noch hier verweilenden Generaladjutanten, Generallieutenant v. Spärken, behändigte, damit er wegen dieses unerhörten Verraths das Nöthige veranlasse. —

In diesem Augenblick trat ein Unterofficier, von zwei Muskietieren in vollständiger Ausrüstung gefolgt, ins Zimmer und übergab dem Untersuchungsrichter ein Schreiben des Kommandanten von Dresden. Nachdem der Richter das Schreiben gelesen, sagte er zu dem Ueberbringer, auf Menzel deutend:

Das ist Ihr Arrestant!

Der Unterofficier nahm seinen Gefangenen, der wie zu Stein erstarret da stand, beim Arme und überlieferte ihn den Muskietieren, die ihn wohlbewacht abführten. Er wurde vorläufig ins Militär-Arresthaus gebracht.

Dies geschah Ausgangs September 1757.

Der Generalleutnant v. Spärken berichtete den Vorfall per Estafette an den König-Kurfürsten nach Warschau, worauf der Befehl einging, den Verräther dorthin zu dirigiren. Unterwegs gelang es dem Gefangenen, seiner Verwahrung zu entkommen; aber nun beging er den großen Mißgriff, daß er, statt sich auf preussisches Gebiet zu flüchten, sich nach Böhmen wendete. In Prag wurde er ereilt und zunächst mit Ketten belastet, nach Brünn gebracht, wo er bis zu Ende des siebenjährigen Krieges in einer der dortigen Festungskasematten in Haft gehalten wurde.

Hier soll er jedoch ziemlich guten Muths gewesen sein, in der Hoffnung, daß der König von Preußen sich beim Hubertusburger Friedensschlusse seiner annehmen, vielleicht seine gänzliche Befreiung erwirken werde.

Doch er täuschte sich. König Friedrich II. war zwar nur selten der Mann, der ein solches Werkzeug, wenn er es nicht mehr brauchen konnte, unbelohnt fortwarf; aber im Falle Menzel's wurde er durch politische Rücksichten bestimmt nicht zu thun.

Am 2. August 1763 wurde Menzel durch ein kaiserlich österreichisches Kommando nach Sachsen auf den Königstein gebracht, wo er anfänglich äußerst hart gehalten wurde. Seine Kost soll lange Zeit nur in Wasser und Brod und seine Fessel in einem starken Eisenstab zwischen den Füßen bestanden haben. Erst später trat eine kleine Milderung in seiner Lage ein, namentlich durfte er hin und wieder einige frische Luft genießen. In diesem Zustande verbrachte er auf dem Königstein 33 Jahre bis zu seinem Tode.

Der Goldschmied Erfurth kam zugleich mit seinem Schwager Menzel auf den Königstein und starb daselbst nach 14jähriger Haft.

Beide Gefangenen hatten sich während ihrer langen Haft auf der Festung niemals gesehen.

Bald nach der Katastrophe Menzel's wurde Hermann Barendorf ehrenvoll in sein Amt wieder eingeführt. Ein Jahr darauf zum Geheimen Kabinetsekretär befördert, heirathete er seine Auserwählte, das schöne und reiche Fräulein Neuhoff. Er brachte es zu einem hohen und glücklichen Alter und starb als vortragender Rath im Ministerium des Auswärtigen.

Der Polizeibeamte Röhring empfing von dem alten Herrn Barendorf seine wohlverdiente klingende Belohnung und von seiner vorgeordneten Behörde die Beförderung zum Polizeikommissär.

Bermischte Nachrichten.

[Gegen das Schlagen der Pferde.] Von einem Pferdebesitzer wurde folgendes Mittel angewendet: Er ließ einen mit Stroh ausgestopften Sack einen Schritt hinter dem Pferde aufhängen, welches so heftig schlug, daß Thür und Stall mehrere Male vernichtet wurden und die Hinterfüße des Pferdes sich fast stets in einem angeschwollenen Zustande befanden. Sobald nun das Thier sich allein sah, schlug es heftig gegen den Sack, dieser gab nach, flog zurück, kehrte aber gleich wieder und nach dem Pferde zurück, dasselbe in dem Augenblick berührend, als es sich sammelte, um von Neuem auszuspringen. Die Folge davon war ein heftiges Zusammenschrecken, ein Horchen, ob eine neue Berührung käme und als dieses nicht geschah, ein mit Heftigkeit und Erbitterung ausgeführter zweiter Schlag. Das Ergebnis war fast dasselbe: Zusammenfahren, Horchen, Schlagen, aber nicht heftig, sondern bedächtig, fast nur ein Berühren des Sackes. Dieser ging leise zurück und kam leise wieder, berührte aber doch das Pferd, was demselben unerwartet wie unangenehm schien. Nach kurzer Zeit war die Unart vollständig abgewöhnt.

[Wie vertreibt man die Kellerfeuchtigkeit?] Um diese zu vertreiben, kann man sich beim Materialisten für einige Pfennige Chlorcalcium; dieses streut man dann als Pulver auf ein an irgend einem Platze im Keller schräg gestelltes Brett, so daß an das untere Ende ein Topf oder eine Schüssel gestellt werden kann. Das Chlorcalcium zieht nämlich die im Keller sich befindende Feuchtigkeit an und zwar doppelt so viel, als sein eigenes Gewicht beträgt. Je feuchter nun die Kellerluft ist, desto rascher läuft der Kalk dreierlei untergestellte Gefäß. Wird das darin sich ansammelnde Wasser abgedampft und der Kalk getrocknet, so

kann er immer wieder aufs Neue verwendet werden. Auf angegebene Weise wird die Kellerluft stets trocken erhalten. Dieses Mittel wirkt sicher und macht es möglich, daß man in den sonst feuchtesten Kellern Obst, Eingemachtes u. s. w. gut und lange aufbewahren kann.

— Total durchnähte Stiefel trocken man am raschesten und vollkommensten dadurch, daß man sie sofort nach dem Ausziehen voll trockener Haferkörner schüttet. Hafer besitzt die Reizung, Wasser aufzusaugen. Die Körner ziehen somit alle Feuchtigkeit aus dem Leder der Stiefel an, und da sie dabei aufquellen, füllen sie die Stiefel mit einer dichtschließenden Masse an und erhalten dadurch deren Form. Sobald man den Hafer ausgeschüttet hat, kann man die Stiefel noch in einen Sack stecken und eine Zeit lang in die Nähe des Feuers hängen.

[Gefangenen-Humor.] Ein in der Berliner Stadtvoigtei detinirter Gefangener, welcher als Calefactor in einer vom Landgerichte Berlin l. hiesweilen als Bureau benutzten Zelle beschäftigt wurde, hat Gelegenheit genommen, bei Ausübung seiner Beschäftigung, als er gerade ohne Beaufsichtigung war, auf eine dort befindliche Schreibunterlage folgenden poetischen Erguß niederzuschreiben: Freiheit schöner Götterfunken — Diesen Ort, den kennst du nicht; — Hier verbüßen die Halunken — Des Gefängnis Strafgericht. — Hier ist Jeder ein Verbrecher — Oder wird dazu gemacht, — Und wie einst am Kreuz der Schächer — Wird verhöht er und verlacht.

— Nachstehendes „reelles Heirathesuch“ beruht durchaus nicht auf Scherz, sondern ist von einer hübschen, liebenswürdigen jungen Dame von Geist eingekauft an die Redaktion des „Forster Wochenblattes.“

Reelles Heirathesuch.

Ich bin ein Mädchen, noch im Lenze
Des Lebens; heit'ren Temperaments,
Kann lachen, schneiden und — was mehr,
Ich liebe Häuslichkeit gar sehr.

Berföh' auch Sprachen und Musik
Und strebe nach der Ehe Glück.
Ich weiß im Lehrfach gut Bescheid
Und bin nicht in Beirathigkeit.

Wenn man von deutschen Dichtern spricht,
Nach' auch zur Noth selbst ein Gedicht;
Doch wenn dem „Künstigen“ nicht gefällt
Mein Dichten — wird es eingestelt.

Ob hübsch Gesichtchen meiniges?
In keinem Fall — vernein' ich es.
Und sagt der Lügen gräßlichste
Der, wer mich nennt die Höflichste.

Ich selbst verlange nicht zu viel,
Ein treues Herz — voll Mitgefühl
Mit Menschenglück und Menschennoth,
Auch Bildung und ein reichlich Brot.

Da ich den Nahrungsjorgen Feind,
Auch selbst nicht reich — muß ich mein Freund
Begnügen mit Zehntausen Mark,
Und meiner Liebe bis zum Sarg.

Doch meine ich die Freundschaft sammt
Der Liebe, die vor'm Standesamt
Besiegelt erst durch Hand und Mund
Zu ewig ungelöstem Bund.

Auch sei mein fünf'ger Kompanion
Bon uthellscheier Konfession.
Gleichviel, ob Jude oder Christ —
Wenn nur sein Glaube „Liebe“ ist.

Drum sende Wort, vielleicht auch Bild,
Wer nicht mein Thun unweitlich schilt,
Durch dieses Blatt's Expedition,
Mit Schiffe X. bekomm' ich's schon.

Auf das oben mitgetheilte „Heirathesuch“ bringt das genannte Blatt folgende Entgegnung:

Offerten auf das reelle Heirathesuch,
An X.

Ich glaub' mich Mann genug, um zu verkaufen
Den Junggesellen mit dem Eberband;
Drum hat ich gerne Deinem Liebchen lauschen,
Um anzuknüpfen nun ein Liebesband,
An Deinen Küffen einst mich zu verauschen,
Mit Dir zu geh'n durch's Leben Hand in Hand;
Das — hörst Du? — soll mein Liebchen heut Dir künden,
Nun sage mir, wie kann ich Dich wohl finden?

Mit der Muß und auch mit fremden Sprachen
Ist leider traurig es bei mir bestellt. —
Der Ueberfluß an Mangel ird'icher Sachen
Hieß mich entbehren, was bei Dir das Geld
Und sonst'ge Hälfe konnten möglich machen. —
Wenn mein Gedicht von heut Dir nicht gefällt,
Dann wisse immer, daß ich auch nicht dichte,
Daß es Versuch nur im poet'schen Lichte.

Ob von Gesicht ich hübsch? Ich glaub' es nimmet,
Ein Urtheil deshalb wage ich auch nicht. —
Doch hat schon manches schöne Frauenzimmer
Mein gutes Herz belobt im besten Licht.
Und wer dies hat, gewiß, bei dem wird immer
Das Mitgefühl zu einer edlen Pflicht.
Bon „Bildung“ glaub ich etwas zu verstehen,
Beim Umgang kannst am ersten Du's ersehen.

Wie schon erwähnt, hat mich der Glücksgott eben
Nicht wohl bedacht, doch immerhin könnt' ich
Mit Weib und Kind und ohne Roth auch leben;
Und wenn nun auch der Liebe Bande sich
Um uns're Herzen schlingen, dann wird heben
Sich unser Glück erst — glaub' mir's — sicherlich.
Zehntausend Mark! Ich würd' mich selbst belügen,
Wenn ich behauptete, daß sie mit nicht wiegen.

Und willst Du, daß ich mich Dir präsentire
Nach Allem, was ich Dir hier kund gethan,
Sub X. ich acceptire
Die Nachricht, wie und wo und wann.
Du siehst hieraus, daß ich mich nicht genire,
Nicht anzutragen Dir als künst'gen Mann.
Mein Bild kannst Du auf ausdrücklich Verlangen
Im „Wochenblatt's-Bureau“ auch dann empfangen.

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock,
den 12. November 1880,

Vorm. 9 Uhr: in Strafsachen gegen Richard Thön in
Schönheide;

Vorm. 10 Uhr: in Privatklagsachen des Gustav Doh
in Carlsefeld gegen Carl Börner das.

Vorm. 11 Uhr: in Strafsachen gegen Ernst Wilhelm
Dittrich in Eibenstock.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 3. bis mit 9. November 1880.

Geboren: 277) Dem Bäckermeister Ludwig Friedrich 1
Tochter. 278) Dem Hausmann Hermann Robert Voigt 1 Sohn.
279) Dem Maschinenflicker Carl Adolph Börner 1 Tochter. 280)
Dem Schornsteinfegermeister Carl Ottomar Müller 1 Tochter. 281)
Der unverehel. Stickerin Anna Emilie Vogel 1 Sohn. 282)
Der unverehel. Maschinengehülfsin Martha Helene Mennig 1 Tochter.
283) Dem Schuhmacher Ernst Gerischer 1 Sohn.

Aufgehoben: 64) Der Fuhrmann Erhard Hugo Edel-
mann mit der Maschinengehülfsin Pauline Henriette Leißner hier.
65) Der Eisengießer Fürstengott Albrecht Höhlig in Wildenthal
mit Auguste Minna Siegel hier. 66) Der Maschinenflicker Au-
gust Hermann Heymann mit der Näherin Johanne Unger hier.
Eheschließung: 59) Der Grenzaußreiter Gustav Emil
Richter in Wildenthal mit Bertha Marie Köhler in Reichardt
bei Dippoldiswalde. 60) Der Tischler Hugo Bernhard Mai in
Eimbach bei Chemnitz mit der Tambourierin Ernestine Wilhel-
mine Tittel hier.

Gestorben: 207) Des Handarbeiters Heinrich Ludwig
Brückner Sohn Georg Willy, 6 Monate alt.

Die Ziegelei u. Gußsteinfabrik

von
Hermann Oehlschlägel in Zwickau i. S.

empfehlen sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, Cementfußbodenplatten in 100
div. Mustern, Mauer- u. Pfeilerabdeckplatten, Kuh- u. Schweineträgen, Ochsen-
baren, Pferdekruppen, Ausgüßsteinen zu Pumpen und Dachrinnen, Pissoirrinnen,
Senktrichter, Treppentufen, Esenköpfen, Grab-Einfassungen, Wassertrögen,
Milchschwemmen u. dergl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschla-
genden Gegenstände werden prompt u. unter billigster Berechnung ausgeführt.

Lebensversicher.-Bank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. October 1880.

Versichert 55,578 Personen mit 374,310,000 Mark
Bankfonds 94,650,000 "

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, vertheilt alle Ueber-
schüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede
Normalprämie Dividende. Nach dem Tode des Versicherten wird die
Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorchriftsmäßigen
Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins- oder Disconto-Abzug ausgezahlt.

Versicherungsaufträge werden vermittelt durch

Lehrer Meissner, Agent.

Der Königl. Sächs. geprüfte und verpflichtete Geometer
B. Günther in Schneeberg
ist verpflichtet, alle vorkommenden Grundstücksvermessungen und
Grundstückszergliederungen auszuführen.

Time's Kindernahrung
Kraflgries,
nothwendiger Zusatz zur Kuh-
milch für Säuglinge — im Som-
mer unentbehrlich.
Lager b. Apoth. Fischer, Eibenstock.

**1 Paar junge graue
Wolfshunde,**
3 Mt. alt, von ganz gleichem Aussehen,
welche sehr groß und schön zu werden
versprechen, sind abzugeben auf
Hammergut Wittigsthal
bei Johanngeorgenstadt.

Einige Tambourmaschinen
können an geübte Arbeiter außer dem
Hause noch abgegeben werden.
Emil Schubart.

Anfertigung und Lager
von Zöpfen, Haartetten, Ringen
mit und ohne Beschlüge, sowie Parfüm,
Seife, Pomade und Cartouagen,
passend für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt
Wittwe Isidor Gross.

Die Niederlage
der ächten Pfennigpfeiligen Hühner-
augen = Pfästerchen, Preis pro Stück
10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück
1 Mark, befindet sich in Eibenstock bei
E. Hannebohn.

Gesellschaft „Union“.

Statutengemäß wird hierdurch bekannt gegeben, daß laut Beschluß der Generalversammlung vom 6. dieses Monats als Vorsteher: Herr Kaufmann **Carl Gottfried Dürffel**, Lieutenant d. L., als Vicevorsteher: Herr Kaufmann **Robert Müller** für das Vereinsjahr 1880/81 erwählt worden sind.
Eibenstock, 9. November 1880.

Das Directorium.

J. A.:
R. Zeumer, d. St. Schriftführer.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Wollenes Strickgarn

empfehlen in größter Auswahl, 1/4 Pfd. von 60 Pf. an,
J. C. Killig.

Tapeten, Bordüren und Rouleaux in großer Auswahl;
Lacke und Firnisse;
Farben, trocken und in Del streichbar, für jede Arbeit passend angerieben;
Pinsel in diversen Sorten;
Leim, Kitt, Glaspapier, Bimstein etc. etc. empfiehlt zu entsprechend billigen Preisen
Malcr Jochimsen.

Flüssiger Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitt von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei
E. Hannebohn.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Die Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue Stickmuster in brillantem Buntfarbendruck ausgeführt, sowie Häkel- und Filzmuster, Vorlagen für Weißsticker, Weißnähter, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkel etc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung — 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt zu jeder Zeit auf je drei Hefen einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen,

welches Lust zu Kindern hat und in den sonstigen wirtschaftlichen Arbeiten nicht unerfahren ist, wird per Neujahr zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fichtenpech - Auction.

Im „Hotel zum braunen Roß“ in Auerbach i. V. sollen
Montag, den 22. November d. J. Jahres,
von Vormittags 10 Uhr an

ca. 550 Ctr. Fichtenpech aus den Staatswaldungen der Forstbezirke Auerbach und Eibenstock, in Posten von 10 bis 25 Centnern und zwar Kessel- und Griesenpech von einander getrennt, gegen sofortige Bezahlung und unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Königl. Oberforstmeisterei und Königl. Forstrentamt Auerbach,
6. November 1880.

von Cotta.

Schwenke.

Dem geehrten Publikum sowie meiner werthen Kundschaft von hier und außerhalb zur Nachricht, daß ich mein Geschäft von heute ab nach dem Hause des Herrn Bädermeister Fiedler (Forststraße) verlege und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Eibenstock, den 11. November 1880. Achtungsvoll

Hugo Leonhardt.

Gleichzeitig mache auf mein Lager in baumwollenen Flanell- Hemden von M. 1,60 an, sowie baumw. Flanell-Hosen für Damen in jeder Größe aufmerksam.
D. O.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. Dezember 1879:

Vorhandene Bestände:
Stamm-Capital: Gulden 4.200.000. —
Reserven in Baaren: „ 19.316.833. 36.
Prämien und Zinsen pr. 1880: „ 10.690.689. 86.

Ferner:
In späteren Jahren einzuziehende Prämien: „ 12.069.253. 99.

Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter pupillar-sicher angelegt.

Im Jahre 1879 für 20.238 Schäden ausgezahlt 6.017.089 Gulden u. 46 Kr. u. seit Errichtung bis 31. Dec. 1879 insgesamt 135.336.752 Gulden u. 03 Kr.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Baaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden und Dampfkessel-Explosion,
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

Carl Lipfert in Eibenstock.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Bettfedern

in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Alwin Seydel,
Schönheide.

Bei beginnender Wintersaison bringe ich mein reichhaltiges Lager aller Sorten besser

Wildl.-Handschuhe

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

August Edelmann,
Handschuhmacher in Eibenstock,
Brühl 343, 1 Tr. links.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchen-Felle kauft zu höchsten Preisen
D. O.

Hasen, Rebhühner, Hochwild, lachs, Hummern, frischen Astrachaner Caviar, Pommerische Gänsebrüste sowie Fluß- und Seefische sind stets zu haben und empfiehlt billigst

Albert Balthasar.

Gleichzeitig empfehle heute Abend als Stamm: Clops à la Königsberg sowie eine Auswahl der besten Speisen und hochfeinen Biere und Weine von den renomirtesten Firmen.

Englischer Hof.

Heute Donnerstag:
Schlacht-Fest.
Vorm. v. 11 Uhr
Wellfleisch, Abends frische Wurst.

Deutsches Haus.

Heute Donnerstag:
Scatz und Schafkopf = Abend.
Zur Besorgung guter Dienstboten jeder Art empfiehlt sich
W. Anstadt, Plauen i. V.

Briefkasten.

Obwohl es gegen das Prinzip ist, anonyme Zusendungen zu berücksichtigen und wir auch stets darnach gehandelt haben, so liegt doch heute ein Fall vor, der seiner Harmlosigkeit wegen uns diesmal eine Ausnahme von der Regel gestattet, zumal derselbe eines gewissen Humors nicht entbehrt. Sollte einer unserer geehrten Leser eine richtige Antwort auf diese verworrene Frage geben können, so sind wir eventuell gern erbötig, dieselbe an dieser Stelle zu reproduzieren; wir selbst müssen offen gestehen, daß wir nicht wissen, was Absender der am 9. d. d. an uns gelangten Postkarte eigentlich will. Der Inhalt dieser Karte ist wörtlich folgender:

„Sie machen immer im Blatte verschiedene Auslegungen über die schlechte Zeit und keine ist richtig. Die Maschinenzeit muß weg dann kriegen wir auch wieder bessere Zeit den wir den früher solche Arbeitsnot weil die vielen Hilfsmaschinen noch nicht waren, wie jetzt, und wenn die Maschinen nur noch was dauchten, Hand bleibt Hand es mag die Arbeit heißen wie sie will. Geben Sie Antwort im Blatte. Helfen Sie aber den Maschinen nicht Sie taugen nicht.“

Die Redaction.

Personenpost = Verkehr:

Zwischen Eibenstock - Schneeberg.
Aus Eibenst. 8¹⁰ Früh, in Schneeberg. 5¹⁰ Früh.
• Schneeberg. 11¹⁰ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock - Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 8¹⁰ Früh, in Joh.-Gst. 11 Vorm.
• Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Ab.
Zwischen Eibenstock - Reuders.
Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Reuders 2³⁰ Nachm.
• Reuders 2³⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Ab.
Zwischen Jägergrün - Auerbach.
Aus Jägergrün 10¹⁰ Vorm., 8 Abends, in
1 Stunde 25 Minuten.
• Auerbach 7 Vorm., 4³⁰ Nachm., in 1 Stunde
30 Minuten.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 78 Pfg.